

## 23. Bonner Sicherheitsseminar im Physikzentrum in Bad Honnef

Anlässlich des 23. Bonner Sicherheitsseminars am 02. und 03. Februar 2009 im Physikzentrum in Bad Honnef diskutierten die ca. 100 Teilnehmer/innen einen ganzen Vormittag zum Themenkreis „Studierende mit Behinderungen in experimentellen Praktika“. Organisiert wurde das – jährlich stattfindende - Seminar von der Arbeitsgemeinschaft Sicherheitstechnik/ Angewandter Umweltschutz, deren Mitglieder sich überwiegend aus den Sicherheitsabteilungen von Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen zusammensetzen.

In die Thematik führte Frau Jonas von der Informations- u. Beratungsstelle Studium und Behinderung des Deutschen Studentenwerks mit einem Vortrag zur „Sicherung der Chancengleichheit durch Nachteilsausgleichsregelungen“ informativ ein. Herr Schwan von der Servicestelle für behinderte Studierende an der Philipps-Universität Marburg ergänzte diese Ausführungen mit einem praxisnahen Bericht aus seiner Beratertätigkeit und der provokanten Frage „Muss es denn unbedingt das Chemie-Studium sein?“ Warum die Antwort darauf nur ein klares „Ja“ sein darf, hat Herr Schwan den Zuhörern und Zuhörerinnen anschaulich und eindringlich durch viele gute Beispiele näher bringen können. Genauso deutlich wurde aber auch die Tatsache, dass es noch eine Reihe von Universitäten gibt, in denen ein naturwissenschaftliches Studium für einen mobilitätseingeschränkten Menschen aufgrund einer Vielzahl von Barrieren (noch) nicht möglich ist.

Durch Beispiele aus dem Paul-Ehrlich-Institut konnte ich im Anschluss verdeutlichen, dass Studierende mit Behinderungen auch auf dem Arbeitsmarkt benötigt werden und ihr Know-how keineswegs verloren gehen darf. Unabhängigkeit folgt aus Integration – unter diesem Motto konnte ich darstellen, mit welchen Umbaumaßnahmen im Büro aber auch im Labor schwerbehinderten Beschäftigten dazu verholfen wurde, selbstständig arbeiten und forschen zu können. Aufgezeigt wurden unsere guten Erfahrungen aus dem EQUAL-Projekt „Vieles ist möglich ....“, aber auch die Grenzen im Bereich der Laborsicherheit. Nach der Präsentation wurde angeregt zu dem Thema diskutiert, ich konnte den Eindruck mit nach Hause nehmen, dass sich viele Universitäten sehr bemühen, erfindungsreich auf die Bedürfnisse behinderter Studierender – auch im Labor – zu reagieren.

Annetraud Grote